

# Das Osterlob als Vollzug des Paschamysteriums<sup>1</sup>

Gerard Lukken

Die Osternacht beginnt mit einer eindrucksvollen Lichtfeier. Am gesegneten Feuer wird die Osterkerze entzündet: im Dunkel regt sich draußen ein zartes Flämmchen des Lichts. Die brennende Osterkerze wird emporgehoben, indem der Diakon das 'Lumen Christi' oder 'Christus, das Licht' singt und alle antworten 'Deo gratias' oder 'Dank sei Gott'. Dann folgt eine Prozession mit der Osterkerze: es findet eine Bewegung von draußen in Richtung Kircheneingang statt. Beim Kircheneingang vollzieht sich dann zum zweiten Mal das Emporheben der Osterkerze und das Singen des 'Lumen Christi'. Und danach entzünden alle Mitfeiernden ihre Kerze an der Osterkerze. Es gibt eine steigende Extensität und Intensität des Lichts. Wenn alle ihre Kerze an der Osterkerze entzündet haben, ziehen sie in der Prozession weiter. Und vor dem Altar wird die Prozession mit der dritten Wiederholung des Rituals des Hebens der Osterkerze und dem gesungenen Dialog abgeschlossen und werden die Lichter des Kirchengebäudes entzündet. Nachdem der Diakon dann die Osterkerze im Altarraum aufgestellt hat, wird zum Schluss der Lichtfeier das Osterlob (Exsultet) gesungen. Im *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* publizierte ich eine semiotische Analyse der Lichtfeier der Osternacht.<sup>2</sup> Dabei fehlte noch die Analyse dieses berühmten Höhepunkts der Lichtfeier. Über den Text des Osterlobs wurde schon sehr viel geschrieben.<sup>3</sup> Darunter findet sich auch eine partielle semiotische Analyse der niederländischen Übersetzung der kurzen

---

<sup>1</sup> Bearbeitung des Seminars im Rahmen des Vorlesungszyklus *Die Osterfeier der Kirche* am 5. Mai 2000 an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, anlässlich der Verteidigung der semiotischen Dissertation von Johann Hausreither am 4. Mai 2000. Für die Zusammenfassung dieser Dissertation, siehe *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* 16 (2000) 315-320.

<sup>2</sup> G. LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht: eine semiotische Analyse, in *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* 16 (2000) 69-105.

<sup>3</sup> Vergleiche die Bibliographie in A. WARD: An Exsultet Bibliography, in *Notitiae* 35 (1999) Nr. 396-397, 374-397. Eine kurze synchrone Analyse gibt H. Auf der Maur in seiner jüngst publizierten Ringvorlesung, die er kurz vor seinem Tode Ende 1999 gehalten hat; vgl. H. AUF DER MAUR: Lobpreis und Anrufung Gottes im sakramentalen Vollzug, in P. ZULEHNER u.a. (Hrsg.): *Zeichen des Lebens. Sakramente im Leben der Kirchen - Rituale im Leben der Menschen* (Ostfildern 2000) 179-198. Die genannte Exsultet - Bibliographie kann ergänzt werden mit E. ROSE: De Paaslofzang vroeger en nu, I. Ontwikkeling en inhoud van het exultet; II. Eigentijdse bewerkingen van het Exultet, in *Eredienstvaardig* 16 (2000) 14-17 und 47-50. Für die noch sehr spärliche semiotische Literatur siehe Fußnote 4. Was die Geschichte des Osterlobs angeht, das Exsultet stammt wahrscheinlich aus dem vierten Jahrhundert. Vergleiche H. AUF DER MAUR: *Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr* (= Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 5) (Regensburg 1983) 73-75 und 86-91.

Version des Exsultet durch Louis van Tongeren.<sup>4</sup> In meinem Artikel werde ich mehrere Elemente der Analyse von Louis van Tongeren mitnehmen. Ich werde aber auch seine Analyse ergänzen und weiters die neuen Entwicklungen der Greimas'schen Semiotik verarbeiten.<sup>5</sup> Dabei beschränke ich mich auf den Text des Osterlobs, und zwar in der längeren Form, und schließe die Musik aus.<sup>6</sup> Und es geht mir dabei um den deutschen Text, wie er in der authentischen Ausgabe des *Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes* aus dem Jahr 1975 zu finden ist.<sup>7</sup> Ich stütze mich also genau auf den in diesem Messbuch vorliegenden Text. Wie ich schon in meiner semiotischen Analyse des Lichtritus bemerkt habe, sei man sich dessen bewusst, dass jeder übersetzte Diskurs gerade als solcher seinen eigenen Bedeutungszusammenhang bekommt und dass man ihn nicht ohne weiteres mit anderen Übersetzungen oder dem Original verwechseln darf. Diese Bemerkung ist um so wichtiger, weil neulich eine kritische Analyse der deutschen Übersetzung des Exsultet zusammen mit

---

<sup>4</sup> Für diese partielle Analyse, siehe L. VAN TONGEREN: Analyse sémiotique d'un rituel: Introduction dialoguée de la préface romaine, in *Sémiotique et Bible* 9 (1983) Nr. 32, S. 19-26 (diese Untersuchung bezieht sich auf den Dialogteil); L. VAN TONGEREN: De discursive structuren van de korte versie van de paasjubelzang, in SEMANET (Hrsg. G. LUKKEN): *Semiotiek en christelijke uitingsvormen. De semiotiek van A.J. Greimas en de Parijse school toegepast op bijbel en liturgie* (Hilversum 1987) 226-254; L. VAN TONGEREN: De semio-narratieve structuren van de paasjubelzang, in *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* 6 (1990) 175-200; für eine Analyse der musikalischen Ausdrucksform und der musikalischen Inhaltsform der ersten achtzehn Zeilen der niederländischen Übersetzung des Exsultet in verkürzter Form, siehe W. M. SPEELMAN: *Een teken in de lucht. Semiotische analyse van de betekenisvormgeving in een liturgisch gezang* (Tilburg 1991) (= Doctoraalscriptie liturgiewetenschap) 51-67. Was die weitere Feier der Osternacht betrifft, gibt es nur noch eine semiotische Analyse der Taufwasserweihe, die Marc Searle 1989 gemeinsam mit mir durchführte, als er in Tilburg weilte und die er später weiter ausarbeitete M. SEARLE: *Fons vitae. A case study in the use of liturgy as a theological source*, in G. AUSTIN: *Fountain of life. In memory of Niels K. Rasmussen, O.P.* (Washington D.C.1991) 217-242.

<sup>5</sup> Für die Greimas'sche Semiotik und die neuen Entwicklungen, siehe LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 71-74.

<sup>6</sup> Für die Einschränkung des semiotischen Objekts, siehe LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 74-76.

<sup>7</sup> *Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch*. Hg. i. A. der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen und Lüttich, 1 und 2 (Einsiedeln u.a. 1975). Im Jahre 1996 kam eine Sonderausgabe des deutschen Messbuches heraus: *Die Feier der heiligen Messe. Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Karwoche und Osteroktav. Ergänzt um die Feier der Taufe und der Firmung sowie die Weihe der Öle* (Solithurn u.a. 1996). Am deutschen Text des Exsultet ist aber nichts geändert.

einem interessanten Neuentwurf publiziert wurde, der stärker mit dem ursprünglichen Text korrespondiert.<sup>8</sup>

Ich bin mir dessen bewußt, dass das Lesen dieser semiotischen Analyse anstrengend ist. Aber an sich ist es nicht anstrengender als das Lesen einer philologisch-historischen Analyse, woran Liturgiker gewöhnt sind. Man soll sich aber realisieren, dass die semiotische Analyse eigene Wege geht und dass man die Vorteile und Beschränkungen einer solchen semiotischen Analyse erst beurteilen kann, wenn man die semiotische Analysearbeit mitvollzogen hat.

## 1. Einleitender Ritus

Nachdem der Diakon die Osterkerze im Altarraum aufgestellt hat, kann Weihrauch eingelegt werden wie zum Evangelium der Messe. Der Diakon bittet den Priester leise um den Segen (Nr.16). Nur, falls notwendig, kann das Osterlob von einem Kantor gesungen werden. In diesem Fall entfällt der Segen. Der Diakon inzensiert eventuell das Buch und die Kerze (Nr. 17). Die Handlung des Diakons unterstreicht die Wichtigkeit des Osterlobs. Sie stellt das Exsultet auf die Stufe des Evangeliums. Der Diakon singt das Osterlob am Ambo oder am Pult. Alle stehen auf und halten die brennenden Osterkerzen in der Hand (Nr. 17).<sup>9</sup> Dabei kann man bemerken, dass es verschiedene räumliche Positionen geben kann. Die Mitfeiernden können entweder um die Osterkerze stehen, oder ihr gegenüber. Für die unterschiedliche christologische Bedeutungsbildung, welche die verschiedenen räumlichen Positionen nach sich ziehen, verweise ich auf meine Analyse des Lichtritus.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> N. LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet. Kritische Analyse und Neuentwurf, in *Liturgisches Jahrbuch* 49 (1999) 39-76. Seit 1988 beschäftigt sich die Arbeitsgruppe 3 der 'Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch' mit einer Revision der deutschen liturgischen Gebetstexte. Die von der Arbeitsgruppe bearbeiteten Gebetstexte der Osternacht sind noch nicht definitiv und noch nicht veröffentlicht. Die Korrekturen sind aber sehr gering. Der Neuentwurf von N. Lohfink geht viel weiter. Siehe LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet 39. Am Ende seiner Analyse bemerkt Lohfink über die deutsche offizielle Übersetzung: 'Die theologische Vieldimensionalität ist in dieser beim ersten Hören so eingängigen Übersetzung zu einem großen Teil verlorengegangen. Die von mir gebotene Alternativübersetzung ... zeigt zumindest, dass diese Schwächen nicht einfach dadurch zu erklären sind, dass die deutsche Sprache eine inhaltlich und formal genauere Übersetzung nicht erlaubte' (LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet 74). Es wäre interessant, auch den ursprünglichen Text und den Text Lohfink's semiotisch zu analysieren und darauf die drei Analysen mit einander zu vergleichen. Dieser Artikel würde dann aber zu umfangreich werden!

<sup>9</sup> Für den vollständigen Text von Nr. 16 und 17, siehe LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 105.

<sup>10</sup> LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 91-93.

## 2. Der Text

In Nr. 18 folgen dann der Text und die Melodie des Osterlobes. Der Text ist wie folgt:

1. Frohlocket, ihr Chöre der Engel,
2. frohlocket, ihr himmlischen Scharen,
3. lasset die Posaune erschallen,
4. preiset den Sieger, den erhabenen König!
  
5. Lobsinge, du Erde,
6. überstrahlt vom Glanz aus der Höhe!
7. Licht des großen Königs umleuchtet dich.
8. Siehe, geschwunden ist allerorten das Dunkel.
  
9. Auch du freue dich, Mutter Kirche,
10. umkleidet von Licht und herrlichem Glanze!
  
11. Töne wider, heilige Halle,
12. töne von des Volkes mächtigem Jubel.
  
13. (Darum bitte ich euch,
14. geliebte Brüder,
15. ihr Zeugen des Lichtes,
16. das diese Kerze verbreitet:
17. Ruft mit mir zum allmächtigen Vater
18. um sein Erbarmen und seine Hilfe,
19. dass er, der mich ohne mein Verdienst, aus reiner Gnade,
20. in die Schar der Leviten berufen hat,
21. mich erleuchte mit dem Glanz seines Lichtes,
22. damit ich würdig das Lob dieser Kerze verkünde.)
  
23. (V Der Herr sei mit euch.
24. R Und mit deinem Geiste.)
25. V Erhebet die Herzen.
26. R Wir haben sie beim Herrn.
27. V Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott.
28. R Das ist würdig und recht.
  
29. In Wahrheit ist es würdig und recht,
30. den verborgenen Gott, den allmächtigen Vater,
31. mit aller Glut des Herzens zu rühmen
32. und seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus,

33. mit jubelnder Stimme zu preisen.
34. Er hat für uns beim ewigen Vater Adams Schuld bezahlt,  
35. und den Schuldbrief ausgelöscht mit seinem Blut,  
36. das er aus Liebe vergossen hat.
37. Gekommen ist das heilige Osterfest,  
38. an dem das wahre Lamm geschlachtet ward,  
39. dessen Blut die Türen der Gläubigen heiligt,  
40. und das Volk bewahrt vor Tod und Verderben.
41. Dies ist die Nacht,  
42. die unsere Vater, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit  
43. und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat
44. Dies ist die Nacht,  
45. in der die leuchtende Säule das Dunkel der Sünde vertrieben hat.
46. Dies ist die Nacht,  
47. die auf der ganzen Erde alle, die an Christus glauben,  
48. scheidet von den Lastern der Welt,  
49. dem Elend der Sünde entreißt,  
50. ins Reich der Gnade heimführt,  
51. und einfügt in die heilige Kirche.
52. Dies ist die selige Nacht,  
53. in der Christus die Ketten des Todes zerbrach  
54. und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.  
55. Wahrhaftig, umsonst wären wir geboren,  
56. hätte uns nicht der Erlöser gerettet.
57. O unfassbare Liebe des Vaters:  
58. Um den Knecht zu erlösen,  
59. gabst du den Sohn dahin!
60. O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam,  
61. du wurdest uns zum Segen,  
62. da Christi Tod dich vernichtet hat.
63. O glückliche Schuld,  
64. welch großen Erlöser hast du gefunden!

65. O wahrhaft selige Nacht,  
66. dir allein war es vergönnt,  
67. die Stunde zu kennen,  
68. in der Christus erstand von den Toten.

69. Dies ist die Nacht,  
70. von der geschrieben steht:  
71. 'Die Nacht wird hell wie der Tag,  
72. wie strahlendes Licht wird die Nacht mich umgeben.'  
73. Der Glanz dieser heiligen Nacht nimmt den Frevler hinweg,  
74. reinigt von Schuld,  
75. gibt den Sündern die Unschuld,  
76. den Trauernden Freude.  
77. Weit vertreibt sie den Hass,  
78. sie einigt die Herzen  
79. und beugt die Gewalten.

80. In dieser gesegneten Nacht, heiliger Vater,  
81. nimm an das Abendopfer unseres Lobes,  
82. nimm diese Kerze entgegen als unsere festliche Gabel!  
83. Aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet,  
84. wird sie dir dargebracht von deiner heiligen Kirche  
85. durch die Hand ihrer Diener.  
86. So ist nun das Lob dieser kostbaren Kerze erklingen,  
87. die entzündet wurde am lodernden Feuer zum Ruhme des Höchsten.  
88. Wenn auch ihr Licht sich in die Runde verteilt hat,  
89. so verlor es doch nichts von der Kraft seines Glanzes.  
90. Denn die Flamme wird genährt vom schmelzenden Wachs,  
91. das der Fleiß der Bienen für diese Kerze bereitet hat.

92. O wahrhaft selige Nacht,  
93. die Himmel und Erde versöhnt,  
94. die Gott und Menschen verbindet!

95. Darum bitten wir dich, o Herr:  
96. Geweiht zum Ruhm deines Namens,  
97. leuchte die Kerze fort,  
98. um in dieser Nacht das Dunkel zu vertreiben.  
99. Nimm sie an als lieblich duftendes Opfer,  
100. vermähle ihr Licht mit den Lichtern am Himmel.  
101. Sie leuchte, bis der Morgenstern erscheint,  
102. jener wahre Morgenstern der in Ewigkeit nicht untergeht:  
103. dein Sohn, unser Herr Jesus Christus,

104. der von den Toten erstand,  
 105. der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht;  
 106. der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.  
 107. A. Amen.

### 3. Gliederung des Textes

Das Layout im deutschen Messbuch vermittelt den Eindruck, dass es um ein geschlossenes Ganzes geht: alle Zeilen sind ausgefüllt und es gibt keine Absätze oder Zwischenräume. Dieser Eindruck ist aber falsch. Es gibt schon auf der Manifestationsebene Demarkatoren, die zu einer gewissen Segmentierung des Ganzen führen. Demarkatoren sind zum Beispiel Änderungen in Ort, Zeit, Aktoren und graphische, logische und thymische Änderungen. Was die graphischen Demarkatoren angeht: man findet eine Interpunktion im Text (und auch in der Musik: z.B. Taktstriche). An Hand aller dieser Daten und der diskursiven Syntax (siehe unter 4.1.) kann man den Text gliedern wie ich ihn oben dargestellt habe.

## 4. Diskursebene<sup>11</sup>

### 4.1. Diskursive Syntax

Es gibt drei wichtige Elemente der diskursiven Syntax: die Aktorialisation, die Temporalisation und die Spatialisation.

#### 4.1.1. Aktorialisation

Die diskursive Syntax stellt erstens die Frage: wer spielt eine Rolle? Aus den Rubriken wird klar, dass der Vollzug des Osterlobs gemäß dem Szenario vor allem zwei Rollen unterscheidet: die Rolle des Diakons und der Gemeinde. Es sind besonders diese beiden Rollen, die abwechseln. An Hand des Vollzugs dieser Rollen kann man sagen, dass es folgende Szenen gibt:

1-22	Diakon
23-28	Dialog Diakon - Gemeinde
29-106	Diakon
107	Gemeinde

Man kann aber auch die Rollenwechsel im Text selbst, den man das 'Énoncé' nennt, beobachten. Auch dort findet man einen Rollenwechsel der Aktoren.

---

<sup>11</sup> Für das Schema der Ebenen, siehe LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 80 (weitere Erläuterung dazu: 80 ff.)

**a) Szene 1: 1-22**

- 1-4 *Engel im Himmel*  
 ihr Chöre der Engel (1)  
 ihr himmlischen Scharen (2)
- 5-8 *Die Erde*  
 du Erde (5)
- 9-10 *Universale Kirche*  
 Mutter Kirche (9)
- 11-12 *Dieser Raum, diese lokale Kirche (Gemeinde)*  
 heilige Halle (11)  
 das Volk (12)
- 13-22 *Diakon und Gemeinde*  
 Ich (13)  
 mit mir (17)  
 mich (19, 21)  
 geliebte Brüder (14)  
 ihr Zeugen (15)

An Hand der Gliederung der Aktoren kann man jetzt 1-22 weiter gliedern in kleinere diskursive Einheiten (vergleiche das gewählte Layout des Textes):

- 1-4  
 5-8  
 9-10  
 11-12  
 13-22

In dieser diskursiven Einheit von 1-22 gibt es auffällig viele *enunziative aktorielle Ablösungen*. Die Bezeichnung *enunziativ* braucht eine weitere Erläuterung. Sie ist abgeleitet vom Substantiv *Enunziation*: eine technische Bezeichnung des Äußerungsaktes oder Diskurses. Im ganzen Diskurs gibt es eine Kommunikation zwischen Sender (*Enunziator*) und Empfänger (*Enunziatär*). *Enunziativ* nun ist dasjenige, was abgelöst wird in die Äußerung (das 'Énoncé') und also objektiv erzählt wird (er, es, da, damals usw.). *Enunziativ* ist dasjenige, was rückgebunden wird an den Enunziator (ich, wir, du, hier, jetzt, heute usw.). Anders gesagt: in der Aktorialisation wird hier auffällig oft der zweite Fall verwendet. Außerdem findet man im Text zweimal eine deiktische Anweisung: diese Kerze (16, 22). Auf diese Weise wird im Text der Präsenz des Enunziators, in unserem Fall des Diakons, stark akzentuiert. Der Diakon, als Enunziator, ist vollauf im Text anwesend; desgleichen sind es auch die

Angesprochenen, die Enunziatäre. Dies gibt dem Text eine große Lebendigkeit. Der Text wird eng mit der Enunziation, mit dem Äußerungsakt selbst, verbunden. Es ist keineswegs die Rede von einem Text auf Distanz. Das verstärkt die beeinflussende Wirkung des Textes auf den Enunziatär. Es gibt einen direkten Kontakt mit ihm.

Es gibt noch eine zweite auffällige Sache. Der Destinatär umfasst sowohl den Himmel als auch die ganze Erde (vgl. 'allerorten' (8)). Der Destinatär ist also allumfassend. Aber man kann auch feststellen, dass der Destinatär allmählich von universell und breit, via die allgemeine Mutterkirche, nach dem Kirchenraum hier, und nach der hier versammelten Gemeinde und ihrem Handeln hic et nunc geht. Die Extensität wird allmählich konzentriert auf die handelnde Gemeinde hier und jetzt: diese *Konzentrierung* der Extensität impliziert zugleich eine größere Intensität und Präsenz des Geschehens.

Dies alles impliziert gleichsam die Anweisung: du musst den Text mit intensiver emotioneller Brille lesen, gegebenenfalls: mit intensiver emotioneller Stimmung hören, singen. Anders gesagt: hier wird zum Ausdruck gebracht wie man diesen Text lesen, sagen, hören, singen soll: es geht um den eigenen Blickwinkel des Textes. Technisch spricht man von der *thymischen Dimension*. Das Wort 'thymisch', abgeleitet vom Griechischen Wort 'thumos', Gemüt, deutet die affektive Dimension an. Diese thymische Dimension ist nicht sosehr verbunden mit der interozeptiven kognitiven Wahrnehmung, sondern mit der sinnlichen Wahrnehmung. Sie ist unmittelbar verbunden mit der Wahrnehmung der eigenen Körperlichkeit, semiotisch bezeichnet mit dem Begriff *Propriozeptivität*. Sie hat zu tun mit der sensitiven Schicht des Textes, die sehr konkret ist. Via diese Schicht gibt der Enunziator eine spezielle Leserichtung, gegebenenfalls Hörrichtung, an.

Was die thymische Dimension betrifft, kann man auf weitere Daten hinweisen. Es gibt schon am ersten Anfang des Osterlobs eine große Spontaneität und Direktheit. Zweimal klingt gleich am Anfang: 'Frohlocket' (1,2): es sind die ersten Wörter in Zeile 1 und 2. Da steht also nicht: 'Ihr, himmlische Chöre der Engel, frohlocket', nein, 'Frohlocket' steht voran. Weiter steht da: 'preiset' (4), 'Lobsinge' (5), 'Siehe' (8) (sehr deiktisch!), 'Töne' (11, 12). Dies alles gibt der euphoren Stimmung eine starke Expressivität. Auch geht es um den 'erhabenen' König (4). Und gesprochen wird nicht von strahlen, sondern von *überstrahlen* (6). Das Dunkel ist 'allerorten' geschwunden (8). Es ist die Rede von einem 'herrlichen' Glanze (10) und von 'mächtigem' Jubel (12). Auf diese Weise bestimmt der Enunziator seine Position in Bezug auf den Durchschnitt. Man kann nicht nur sprechen von einer Euphorie, sondern gerade von einer großen Euphorie wegen einer 'erhabenen' Person und eines gewaltigen Geschehens. Diese stark emotionale Schicht findet man auch in 13-22: es geht um 'geliebte Brüder' (14) und um den Diakon als denjenigen, der ohne sein Verdienst, aus reiner Gnade, berufen wurde (19-20) und der demütig um Hilfe fragt bei seiner besonderen Aufgabe des Lobgesanges der Kerze.

**b) Szene 2: 23-28**

In dieser Szene findet man den bekannten Eröffnungsdialog des eucharistischen Gebetes. Dieser ist mehr formell und sachlich. Es ist die Rede von dem formellen Ritual der Kommunikation zwischen Vorsteher, Gemeinde und dem Herrn.<sup>12</sup>

**c) Szene 3: 29-106 (mit vielen Unterszenen)**

Auf der Ebene der Rubriken (der Enunziation) ist der Diakon der einzige Akteur. Er wird jedoch transformiert zu einem kollektiven Akteur, nämlich Diakon mit Gemeinde. Auch der Gemeinde ist Enunziator. Vorausgesetzt wird, dass sie einstimmt mit dem Diakon.

Jetzt sind nicht mehr die Engeln, die Erde, diese Gemeinde Enunziatär, wie in 1-22, sondern Gott. Also gibt es auf der eine Seite: den Diakon zusammen mit der Gemeinde als Enunziator und auf der anderen Seite Gott als Enunziatär. Es geht hier also um eine andere Kommunikation als vorher in 1-22, nämlich zwischen Diakon + Gemeinde und Gott.

Man kann auch die Äußerung als solche, das 'Énoncé', beobachten. Dann findet man in erster Instanz zwei Akteure, nämlich Gott der Vater und Christus (30-40, 52-56, 80-82, 95-103). Aber es gibt weitere Akteure: die Nacht (41-43, 46-51, 65-68, 69-79, 92-94), die leuchtende Säule (44-45), die unfassbare Liebe des Vaters (57-59), die heilbringende Sünde Adams (60-62), die glückliche Schuld (63-64), die heilige Kirche und seine Diener (85, 95-103), das Licht der Kerze (88-91). An Hand dieser Daten kann man, wenn man dabei auch die verschiedenen Programme mitnimmt, 29-106 wie folgt weiter gliedern:

29-33

34-36

37-40

41-43

44-45

46-51

52-56

57-59

60-62

63-64

65-79

80-91 (mit Untersequenzen):	80-82 (der Vater)
	83-85 (die Kirche und ihre Diener)
	86-91 (die Kerze und ihr Licht)

92-94

95-106 (mit Untersequenzen):	95-100 (wir, der Herr)
------------------------------	------------------------

---

<sup>12</sup> Für eine detaillierte semiotische Analyse dieses Dialogs verweise ich nach VAN TONGEREN: *Analyse sémiotique d'un rituel* 19-26.

101-106 (die Kerze und ihr Licht, der  
Morgenstern Jesus Christus)

107

Auffallend ist, dass der Text in dieser Szene in erster Instanz *enunziativ* ist: Gott und Christus werden nur auf enunziative Weise genannt: 'den verborgenen Gott' (30), 'den allmächtigen Vater' (30), 'seinen eingeborenen Sohn' (32). Dabei ist es wohl so, dass der Sohn unmittelbar an uns 'rückgebunden' wird: '*unsern* Herrn Jesus Christus' (32). Dann aber geht es wieder enunziativ weiter: '*Er* hat für uns' (34) und '*das* heilige Osterfest, an dem *das* wahre Lamm ...'.

Aber von Zeile 41 an wird der Text sehr nachdrücklich *enunziativ*:

- viermal folgt die deiktische Formulierung 'Dies ist die Nacht' (41, 44, 46, 52),
- dann viermal eine sehr geprägte enunziative Rückbindung (57, 60, 63, 65),
- nachher folgt wieder zweimal eine deiktische Formulierung (69: dies ist die Nacht, und 80: in dieser gesegneten Nacht),
- und dreimal eine enunziative Rückbindung (80: 'heiliger Vater', 92: 'O wahrhaft selige Nacht', 95: 'wir', 'Herr'),
- und zum Schluss findet man enunziativ Jesus Christus, aber wohl mit Rückbindung an dem Vater (103: 'dein Sohn') und an uns (103: 'unser Herr Jesus Christus').

Es ist wichtig, dies alles zu registrieren. Denn von dieser Beobachtung aus kann man genauer den tensiven Spannungsbogen des Exsultet analysieren. Das Osterlob fängt nach dem Dialog objektiv, mit einer gewissen Distanz, an. Die Ablösung ist eine disjunktive Ausrichtung.<sup>13</sup> Durch die Ablösung macht sich die Welt des Diskurses los vom einfachen Erlebten ('vécu'). Der Diskurs verliert da an Intensität und gewinnt an Weite. Die Ablösung ist per Definition pluralisierend. Viele Dinge können so detailliert zum Ausdruck kommen. Das ist auch beim Exsultet der Fall. Es ist bezeichnend, dass man eine Aufzählung der Heilstaten findet: das Zahlen der Schuld und das Auslösen des Schuldbriefs (34-36), das Schlachten des wahren Lammes (38), die Befreiung aus Ägypten (42-43), das Vertreiben des Dunkels durch die leuchtende Säule (45), das Scheiden der Gläubigen von den Lastern der Welt (47-48), das dem Elend der Sünde Entreißen der Gläubigen (49), das sie Hineinführen ins Reich der Gnade (50), das sie Einfügen in die heilige Kirche (51), das Zerschneiden der Ketten des Todes durch Christus (53), sein Emporsteigen aus der Tiefe als Sieger (54). Es ist wirklich eine ganze Aufzählung von vielen Vorgängen. Aber zugleich kann man bemerken, dass allmählich, und das zum Teil (in 41-56) kombiniert mit der Aufzählung, sich eine starke Rückbindung vollzieht:

---

<sup>13</sup> Vgl. J. FONTANILLE: *Sémiotique du discours* (Limoges 1988) 94.

- zuerst viermal via eine deiktische Formulierung (41-56),
- dann viermal via eine nachdrückliche Rückbindung (57-68),
- dann zweimal via eine deiktische Formulierung (69-91),
- und zum Schluss einmal via eine Rückbindung (92-94).

Diese deiktische Formulierungen und Rückbindungen realisieren wieder eine Konjunktion, eine Verbindung mit dem Enunziator. Auf diese Weise kommt der Enunziator allmählich wieder in seinem Akt der Enunziation so nahe wie möglich und gibt der Intensität Priorität.<sup>14</sup>

Bisher handelte es sich vor allem um die *Inhaltsformen*. Man kann aber auch die *Ausdrucksformen* als solche genauer observieren:

### 1) Die *deiktische* Formulierung *Dies ist die Nacht*

- 41-42 Dies ist die Nacht, die
- 44-45 Dies ist die Nacht, in der
- 46-47 Dies ist die Nacht, die
- 52-53 Dies ist die selige Nacht, in der

- Zuerst kann man sagen, dass die deiktische Formulierung einen starken Akzent hat. Jedesmal fängt der Satz an mit 'Dies ist'.
- Zweitens findet man hier eine doppelte Gliederung in der deiktischen Formulierung:
  - (1) zweimal der Wechsel 'die' <---> 'in der', wobei der zweite Wechsel durch die Hinzufügung des Adjektivs eine Klimax ergibt;
  - (2) dreimal dasselbe 'Dies ist die Nacht' und beim vierten eine Hinzufügung 'Dies ist die *selige* Nacht, was eine Klimax bewirkt.

In beiden Gliederungen gibt es also eine Klimax und das hat eine starke Wirkung.

### 2) *Rückbindung* O ...

- 57 O unfassbare Liebe des Vaters
- 60 O wahrhaft heilbringende Sünde des Adams
- 63 O glückliche Schuld
- 65 O wahrhaft selige Nacht

Hier findet man viermal den Anfang 'O', der ein Ausdruck der Verwunderung ist und der die Rückbindung sehr betont. Dabei ist es so, dass es eine doppelte Gliederung gibt durch die Wiederholung des Wortes 'wahrhaft'. Das gibt

---

<sup>14</sup> FONTANILLE : Sémiotique du discours 94.

zweimal eine Art Klimax. Und durch das Wort 'Nacht' in 65 wird die letzte Klimax mit der vorgehenden (unter 1) verbunden.

### 3) *Deiktische Formulierung und Rückbindung*

- 69 Dies ist die Nacht  
 80 In dieser gesegneten Nacht  
 92 O wahrhaft selige Nacht

Man kann festhalten, dass hier die Varianten aus den vorgehenden deiktischen Formulierungen (1) und Rückbindungen (2) zusammenfassend wiederholt werden, nämlich

- Dies ist die Nacht (41)  
 Dies ist die Nacht, in der (44-45)  
 O wahrhaft selige Nacht. (65)

Und man kann auch beobachten, dass sowohl (1) als auch (2) das Wort 'selig' genau in der (End)klimax verwenden. Auf diese Weise wirkt 92 'O wahrhaft selige Nacht' als ein wirklicher Abschluss und ein zur Ruhe kommen: eine Art von Nachklang.

In 95-103 findet man dann eine demütige Passage ('Darum bitten wir'), die man leicht verbinden kann mit der demütigen Passage am Ende der Einleitung in 13-22 ('Darum bitte ich'). In dieser Passage kehrt noch einmal 'diese Nacht' wieder und es wird dreimal enunziert (97, 99, 101), das heißt mit einer gewissen Distanz, die Kerze erwähnt.

In 31 wird gesungen, dass es würdig und recht ist 'mit aller Glut des Herzens zu rühmen'. Es ist offensichtlich, dass das Osterlob in der ausführlichen dritten Szene von 29-106 einen sehr starken Spannungsbogen hat. Nach einem Anfang mit einer gewissen Distanz und einer mehr sachlich ausgedehnten Extensität steigt schon bald die Tension, mit der O-Passage als höchste Klimax, Ausdruck großer Verwunderung. Das O verbindet das Ich sehr intensiv mit dem Wertobjekt: es ist die Rede von einer sehr starken Konjunktion. Dabei wird das Wertobjekt als etwas wirklich neues und unerwartetes, als intensiv anwesend und nahe angesprochen.<sup>15</sup> Es gibt also im Exsultet eine immer stärkere tensive Differenz in der *Ausdrucksform*. Dies findet seinen Höhepunkt in 55-68. In 55-56 gibt es das exklamative 'wahrhaftig'; und besonders das viermal O (57-68) wirkt ein wie eine Irruption der 'Glut des Herzens', von der in 31 die Rede ist.

Dieser Spannungsbogen in der *Ausdrucksform* korrespondiert nun mit der *Inhaltsform*. Präzis in dem Teil von 'wahrhaftig' (55-56) und in der O-Passage (57-68) befindet sich auch das größte Paradox. Zuerst heißt es: 'umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet' (55-56). Und dann geht es noch weiter: nach der Liebe des Vaters werden sogar die Sünde und der Schuld selbst mit Verwunderung angesprochen als etwas hervorragendes, als ein

<sup>15</sup> Vgl. J. FONTANILLE & C. ZILBERBERG: *Tension et signification* (Liège 1998) 91-110.

Wertobjekt das uns ganz übersteigt (60-64). Das Negative wird bewundert als etwas Positives! Es gibt also eine starke *semi-symbolische Homologie zwischen der Ausdrucksform und der Inhaltsform*.

Nach dieser Klimax nimmt der Spannungsbogen wieder allmählich ab. Es folgt eine Zusammenfassung mit Zitat (69-72), eine neue sachliche Aufzählung (siehe 73-79) und eine Bitte mit einer ausgedehnten Auseinandersetzung und nachträgliche Betrachtung (eine Art Bilanz) über die Kerze als besonderes Wertobjekt (80-91): die Kerze hat etwas bleibendes, duratives, unvergängliches. Noch einmal klingt als eine zusammenfassende Klimax und Nachklang in 92-94:

O wahrhaft selige Nacht,  
die Himmel und Erde versöhnt,  
die Gott und Menschen verbindet.

Und dann wird, mit einer gewissen Distanz, Demut und Beherrschung, mit einem flehentlichen Gebet in 95-107 abgeschlossen.

In der tensiven Semiotik hat man mehrere kanonische narrative Schemen der Tension ausgearbeitet. Man unterscheidet ein Schema des Abnehmens ('décadence'), des Aufsteigens ('ascendance'), der Vergrößerung ('amplification') und der Abschwächung ('atténuation').<sup>16</sup> Mir scheint, dass wir im Exsultet eine Kombination des Schemas des Aufsteigens und des Abnehmens finden. In der O-Passage kommt m.E. das Schema des Aufsteigens zur Vollendung. Fontanille bemerkt, dass man in diesem Schema eine finale Tension findet, die mit einem gewissen Glanz ('éclat') und auf eine affektive Weise alles zusammenbringt, was vorausgeht. Und das wird gewöhnlich auch ausgeprägt in der Syntax des Satzes selbst, die oft als 'le type dit *exclamatif*' charakterisiert werden kann.<sup>17</sup>

#### d) Szene 4: 108

In der letzten Szene ist im 'Amen' die Rede von einer rituellen positiven Sanktion durch die Gemeinde.

#### 4.1.2. Temporalisation

Das Exsultet vollzieht sich heute: hier und *jetzt*. Der Ausgangspunkt im ganzen Diskurs ist die aktuelle Enunziation selbst.

<sup>16</sup> FONTANILLE: *Sémiotique du discours* 103-109.

<sup>17</sup> FONTANILLE: *Sémiotique du discours* 105-106. Man könnte die affektiven Ausdrücke noch weiter aufspüren und ihnen nachgehen, was mehr als durchschnittlich zum Ausdruck gebracht wird. Im Gesagten wurde aber schon genügend detailliert die affektive Schicht des Exsultet semiotisch erläutert.

**a) Szene 1: 1-22**

Hier findet man eine Anregung, gerichtet an Himmel (die Engel) und Erde (universale Kirche, die lokale Kirche, Diakon und Gemeinde), *jetzt* den Lobgesang zu vollziehen.

**b) Szene 2: 23-28**

Via einen gegenseitigen Dialog folgt hier eine Anregung an Diakon und Gemeinde *jetzt* am Lobgesang teilzunehmen.

**c) Szene 3: 29-107**

In dieser Szene vollzieht sich *jetzt* der Lobgesang: in diesem Lobgesang werden die Heilstaten der Vergangenheit besungen als heute anwesend.

In 34-36 heißt es:

Er hat für uns beim ewigen Vater Adams Schuld bezahlt,  
und den Schuldbrief ausgelöscht mit seinem Blut,  
das er aus Liebe vergossen hat.

Es geht hier um eine Handlung die einmal da war, die aber einen bleibenden, durativen Effekt hat. Man könnte lange über diese Verse sprechen. Ich habe diese Verse via den terminologisch-historischen Weg ausführlich in meiner Lizenzthese über die Sünde als Debitum und in meiner Dissertation über die Erbsünde in der römischen Liturgie untersucht.<sup>18</sup> Jetzt geht es darum, diese Verse als einen Einzelteil des semiotischen Ganzen anzusehen. Und dabei ist es wichtig anzumerken, dass die Handlung selbst in 34-36 klar ausgeprägt wird als eine vergangene Handlung.

Aber dann kommen schon bald im Exsultet Vergangenheit und heutige Zeit auf eine überraschende Weise zusammen.

- Gesagt wird: 'Gekommen ist das heilige Osterfest' (37). Es handelt sich also um das 'Heute', und in diesem Heute wird etwas vergangenes vollzogen: gesprochen wird vom heiligen Osterfest 'an dem das wahre Lamm geschlachtet ward' (38).
- Darauf wird dann noch stärker das vergangene Geschehen im Präsens angedeutet, wo vom Lamm gesprochen wird, 'dessen Blut die Türen der Gläubigen *heiligt*, und das Volk *bewahrt* vor Tod und Verderben' (39-40).

---

<sup>18</sup> G. LUKKEN: *Zonde als debitum. Beknopt onderzoek naar de theologische achtergronden van het debitumbegrip in de liturgie* (= licentiaatsscriptie Gregoriana) (Rome 1962); G. LUKKEN: *De erfzonde in de Romeinse liturgie. Onderzoek naar de erfzonde in de Romeinse sacramentaria en de oude doopliturgie* (= Dissertatio ad lauream, Universitas Gregoriana, Rome) (Haaren 1966) 195-220 = englische Übersetzung: *Original Sin in the Roman Liturgy. Research into the Theology of Original Sin in the Roman Sacramentaria and the early baptismal Liturgy* (Leiden 1973) 167-187.

- Und es geht noch weiter: vergangene Ereignisse werden erzählt als vollzogen *in dieser Nacht* (46-54). Viermal klingt 'Dies ist die Nacht', mit als Klimax das vierte mal: 'Dies ist die selige Nacht'. In diesem vierten 'Dies ist die selige Nacht' handelt es sich um die Auferstehung Christi (53-54).
- Dann folgt das viermal exklamative 'O' und dieses 'O' wird wieder abgeschlossen mit einer noch stärkeren Exklamation: 'O wahrhaft selige Nacht' (65). Notiere dabei, dass die Nacht zweimal ein wirkliches Subjekt des Handelns, ist ('die': 41-42, 46-47), und zweimal eine Bezeichnung der Zeit ('in der': 44-45, 52-53). Und nicht allein das 'O' und das 'selig' wird in 65 an diese Nacht hinzugefügt, aber auch der Ausdruck 'wahrhaft'. Nun, präzise wird auch hier wieder die Auferstehung Christi besungen.
- Dann wird in 69-72 nachdrücklich die Vergangenheit mit dem Heute in Verbindung gebracht: Diese Nacht ist die Erfüllung einer Prophezeiung in Psalm 139,11. Hier wird die Intensität verbunden mit einer gewissen sich auseinandersetzen und erklärenden Extensität, nämlich einer Prophezeiung.
- Auf diese Prophezeiung folgt eine sachliche Aufzählung der heilsamen Früchte dieser Nacht (73-79).
- Außerdem findet man hier dreimal die Nacht (69, 80, 92), zweimal als eine Bezeichnung der Zeit (69: 'Dies ist die Nacht, von der'; 80: 'In dieser gesegneten Nacht'), und einmal als Subjekt des Handelns (92: 'O wahrhaft selige Nacht, die'). Die beiden Bezeichnungen der Zeit in 69 und 80 sind mehr explikativ und extensiv, worauf dann noch einmal in 92 eine Intensivierung folgt, die zugleich eine Art Zusammenfassung ist.

Was die *Bitte* in 80-91 angeht: hier wird der Text, wie gesagt, wieder mehr ausdehnend: extensiv. Im Gebet ist eine Art nachträgliche Betrachtung impliziert: eine sanktionierende Terminativität. Das Osterlob tendiert hier zum Ende hin. Diese Passage fängt auf enunziative Weise an: 'In *dieser* gesegneten Nacht, heiliger Vater, nimm an das Abendopfer unseres Lobes, nimm *diese* (nochmals eine deiktische Bezeichnung!) Kerze entgegen ...' (80-82), aber setzt dann in Bezug auf die Betrachtung der Kerze explizit auch enunziativ fort: die Kerze wird bezeichnet als 'sie' (84), und vom Osterlob wird auf objektivierende Weise gesprochen: 'So ist nun das Lob dieser kostbaren Kerze (wieder ein Moment deiktisch) erklingen' (86) usw. In diesem mehr explikativen Teil wird über die Flamme und das Licht der Kerze als etwas duratives gesprochen und auf diese Weise wird die Aufmerksamkeit auf die Zukunft gerichtet.

In 95-107 erklingt dann noch einmal das 'in dieser Nacht' (98). Von der Kerze wird aber nur noch enunziativ gesprochen: 'die Kerze' (97), 'sie' (99, 101), 'ihr Licht' (100). Die Kerze verliert auf diese Weise sozusagen ihre Nähe und wird objektiviert und mehr auf Distanz gestellt. Und der Blick richtet sich nun nicht mehr auf das Hier und Heute, sondern auf die noch nicht anwesende Zukunft der Parusie. Jetzt geht es um die sich ausdehnende Zeit. So endet das Osterlob auf extensive Weise.

Noch zwei wichtige Bemerkungen will ich mit der Temporalität verbinden.

### 1) *Die Semiotik der mythischen Präsenz*

Im Exsultet wird vielfach gesagt, dass es um die Nacht geht, in der vergangene Heilsereignisse wirklich präsent werden. Fontanille und Zilberberg weisen in Bezug auf die semiotischen Modalisierungen der Existenz auf die besondere Art der mythischen Existenz. In der mythischen Existenz bekommt das uns jetzt und hier überkommene Geschehen ('advenir') eine spezielle Modalisierung: die der Authentizität einer wieder zum Leben erweckten Abwesenheit. Es handelt sich dabei um eine wirkliche Präsenz, aber dann eine Präsenz, die ihre Gültigkeit entlehnt an ihrer vorhergehenden Immersion in die Vergangenheit. Die christliche Anamnese gehört ohne Zweifel zu dieser Klasse des mythischen Diskurses.<sup>19</sup>

### 2) *Ausdrucksform und Inhaltsform geben zusammen*

Das Exsultet betont wiederholt das Einmalige und Einzige dieser Nacht und des Lichtes der Osterkerze, Symbol von Christus dem Auferstandenen. Diese Nacht ist wie keine andere Nacht. Besonders stark wird dies in 65-68 betont: allein dieser Nacht 'war es vergönnt, die Stunde zu kennen, in der Christus erstand von den Toten'. Es geht wirklich um eine außerordentliche Nacht mit einer außerordentlichen Stunde, eine Nacht mit ihrer eigenen christlichen Identität. Es fällt nun auf, dass die Ausdruckform dieser Nacht hier im Exsultet den höchsten Grad der Intensität bekommt und die O-Exklamationen wie eine Klimax abschließt: 'O wahrhaft selige Nacht' (65). Nun, gerade in dieser Nacht und seiner geheimnisvollen, für uns verborgenen Stunde, realisiert sich die ganze Extensität der Zeit: die Vergangenheit und die Zukunft kommen da im Heute zusammen. So versucht das Exsultet das Ereignis der Auferstehung durch die Ausdruckform auch somatisch fühlbar zu machen: es gibt hier wirklich, was die Ausdruckform angeht, ein 'per visibilia' des Lichtes der Osterkerze und ein 'per audibilia' des Wortes. Man kann dabei von einer semi-symbolischen Relation zwischen Ausdruckform und Inhaltsform sprechen: der Übergang der ordentlichen Nacht zu dieser außerordentlichen Nacht und außerordentlichen Uhr kann man homologieren mit dem Übergang vom Tode Christi zu seiner Auferstehung.<sup>20</sup> Die wirkliche Präsenz der Auferstehung Christi, die in der Anamnese impliziert ist, kommt uns durch diese intensiven Ausdruckformen sehr nahe.

## 4.1.3. Spatialisation

### a) *Szene 1: 1-22*

Diese Szene handelt von den Räumen des Himmels, der ganzen Erde, der Mutter Kirche, dieser heiligen Halle (dieser Gemeinde). Allmählich konzentriert

<sup>19</sup> FONTANILLE & ZILBERBERG: *Tension et signification* 124-125 (vgl. auch 91-111).

<sup>20</sup> Für die semi-symbolische Relation, siehe LUKKEN: Lichtfeier der Osternacht 86-87.

das Exsultet sich auf den Raum hier. Der Hauptraum des Diskurses ist diese Halle, diese Gemeinde. Dort muss das Osterlob zum klingen kommen. Der Raum der Gemeinde hier ist der utopische Raum, das heißt: der Raum, wo die eigentliche Handlung statt findet.

Der Glanz des Lichtes, der die Erde überstrahlt und umleuchtet, kommt 'aus der Höhe' (6-7). Auch die Mutter Kirche ist ringsum von Licht und Glanz umkleidet (9-10). Und der Diakon bittet den Vater, ihn mit dem Glanz seines Lichtes aus der Höhe zu erleuchten (21).

### **b) Szene 2: 23-28**

Hier wird die vertikale Richtung des Lobgesanges, als gerichtet auf den Herrn (in die Höhe), introduziert: 'Erhebet die Herzen' (25).

### **c) Szene 3: 29-106**

Der Raum dieser Gemeinde wird verbunden mit vielen anderen Räumen: Ägypten (42), dem roten Meer (43), der leuchtenden Säule in der Wüste (45), den gläubigen Christen heute auf der ganzen Erde (47), dem Reich der Gnade (50).

In 54 und 68 kommt das zentrale Geschehen der Auferstehung, das im Exsultet besungen wird, zum Ausdruck als eine vertikale Bewegung.

In 93-94 kehrt der Lobgesang gleichsam zum Anfang zurück, aber die räumliche Lage hat sich geändert. Am Anfang gibt es einen Lobgesang, der ausgeht von Himmel und Erde als zwei separierten Räumen (1-8). Aber am Ende sind durch die vertikale Bewegung der Auferstehung der Raum oben und der Raum unten, Himmel und Erde, versöhnt zusammengebracht.

Vom Licht der Kerze wird gesagt, dass es sich in die Runde verteilt (88): eine kreisförmige horizontale ausdehnende Bewegung (88). Und dieses horizontal ausgedehnte Licht hier und jetzt muss sich vermählen mit den Lichtern des Himmels (100), besonders mit dem Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht und also bleibend im Himmel ist (102). Es gibt auf diese Weise eine integrale Verbindung von unten und oben: eine horizontal-vertikale Bewegung und Verbindung. Also steht die Auferstehung zentral: sie hat für diese Erde eine horizontale, aber auch eine vertikale Wirkung: die Auferstehung Christi bringt Himmel und Erde wirklich zusammen. Und wenn man die Zeit dabei bezieht, kann man sagen, dass sie auch Vergangenheit, Heute und Zukunft zusammenbringt. So ist im Lobgesang die Auferstehung Christi wirklich das zentrale Geschehen, sowohl in der Zeit als auch im Raum.

## **4.2. Diskursive Semantik**

In der diskursiven Semantik geht es um die Figurativität des Diskurses, insofern der Diskurs nach unserer Welt verweist. Der Begriff *Figur* deutet auf ein elementares Stückchen des Inhalts, das zusammen mit anderen verwandten Einheiten der Bedeutung (Figuren) einen Pfad, einen Weg im Diskurs bildet, den man einen *figurativen Parkurs* nennt. Einen solchen figurativen Parkurs kann

man als eine Art Mikro-Erzählung innerhalb des Ganzen des Diskurses betrachten.

Jeder Mensch verfügt über eine diskursive Erinnerung, eine Art lebendiges Wörterbuch, in dem schon bekannte figurative Parkurse, gegebenenfalls Mikro-Erzählungen, aufgeschlagen sind. Der Leser kann nun versuchen, diese schon bekannten Parkurse oder Mikro-Erzählungen, woraus der Erzähler geschöpft hat, im Diskurs zu entdecken und aufzuspüren. Diese Mikro-Erzählungen bilden sozusagen die Dekoration, den Hintergrund, den der Erzähler bei der Entwicklung seiner Erzählung benützt.

Mit der Aufzählung der Mikro-Erzählungen hat man noch nicht gesagt, worum es in diesem Diskurs eigentlich geht, was die Thematik ist. Jeder Schriftsteller bringt namentlich die Mikro-Erzählungen auf eine besondere Weise in seinem Diskurs zusammen. Die Frage ist: in wessen Namen haben diese figurativen Parkurse, gegebenenfalls diese Mikro-Erzählungen, ihren Platz in diesem Diskurs bekommen? Was bindet sie zusammen? Was gibt ihnen die Kohärenz? In welcher Hinsicht spricht dieser Diskurs über unsere Welt? Nach Ferdinand de Saussure entsteht nun Bedeutung durch Differenz. Wir wissen was 'groß' ist durch die Opposition mit 'Klein'. Es ist also wichtig, in den figurativen Parkursen die Oppositionen aufzuspüren. Man kann versuchen, zuerst detailliert die Thematik in den verschiedenen figurativen Parkursen zu entdecken. Welche Oppositionen gibt es dort? Auf diese Weise kann man die *thematischen Parkurse* entdecken. Und zum Schluss kann man dann innerhalb dieser figurativen und thematischen Parkurse nach dem alles überwölbenden und durch alle figurative und thematische Parkurse gehenden Hintergrund suchen und nach der endgültigen Thematik. Man sucht auf diese Weise nach dem überwiegenden Hintergrund des Diskurses: der *figurativen Isotopie*, und auch nach der dominierenden Opposition, die durch alle Parkurse hingeht: der *thematischen Isotopie*.

#### 4.2.1. Die Mikro-Erzählungen: die figurativen Parkurse und die thematischen Parkurse im Exsultet<sup>21</sup>

##### a) Ein Lobgesang

Schon die Überschrift 'Das Osterlob' gibt an, dass es sich um einen Lobgesang handelt. Und weiter kann man darauf hinweisen, dass der Gesang selbst von freudiger Lobpreisung (1, 2, 3, 4, 5, 9, 11, 12, 22, 31, 33, 81, 86) und Verwunderung (57-68, 92-94) durchdrungen ist. Van Tongeren bemerkt, dass der lobpreisende Charakter im niederländischen Text stark auditiv und musikalisch ist. Dies gilt auch für das deutsche Osterlob (3: Posaune; 11-12:

---

<sup>21</sup> Der in Fußnote 4 genannte Artikel von Louis van Tongeren über den niederländischen Text der kurzen Version des Exsultet war mir eine höchst willkommene Hilfe beim aufspüren der figurativen und thematischen Parkurse im deutschen Osterlob.

Töne). Man kann also von einer Mikro-Erzählung von freudiger und bewundernder Lobpreisung sprechen.

Nun ist die Frage: welche Oppositionen spielen in dieser Mikro-Erzählung, in diesem figurativen Parkurs, eine Rolle? Was wird thematisiert?

Zuerst kann man sagen, dass man hier eine positive Wertung eines Geschehens findet. Gerade als Lobgesang bewirkt das Exsultet einen Übergang von einer dysphoren oder einer nicht- euphoren Stimmung zu einer euphoren Stimmung. Aber es gibt außerdem noch zwei spezifische Dinge: Im Lobgesang kann man zwei weitere besondere Oppositionen finden.

- Man kann feststellen, dass der Lobgesang breit anfängt mit Himmel und Erde und dann einen Übergang vollzieht zum mehr Spezifischen und Besonderen: zu der universalen Kirche und besonders zu dieser Gemeinde, um am Ende Himmel und Erde mit einander zu verbinden. Hier gibt es die Oppositionen /universal/ und /total/ versus /besonders/ und /partiell/.
- Wir haben auch gesehen, dass es im Exsultet mehrere Übergänge gibt von einem Akzent auf die Extensität zu einem Akzent auf die Intensität und umgekehrt. Es gibt Stellen, wo der Lobgesang sachlich, zurückgezogen und ausgedehnt ist und Stellen, wo er exuberant, passioniert und konzentriert ist. Hier gibt es die thematischen Werte Extensität versus Intensität.

#### **b) Ein König, der Sieger über die Finsternis ist**

Der Lobgesang ist an einen König gerichtet, der Sieger über die Finsternis ist. Dieser König ist nicht ein durchschnittlicher König, sondern ein erhabener (4) und großer (7) König, der später noch als ein außerordentlich großer Erlöser (64) beschrieben wird und wiederholt wird als 'der Herr' und 'unser Herr'. Es geht also um einen besonderen, einzigartigen und exklusiven König. Nicht einen König wie man diesen überall finden kann, sondern einen, der über alle anderen Könige herausragt. Er steht in Opposition zum Durchschnittlichen.

Und dieser König ist ein Sieger über die Finsternis. Gerade dieser Sieg wird schon am Anfang des Exsultet erwähnt als das Motiv der Lobpreisung: 'Preiset den Sieger' (4). Und in welcher Hinsicht der erhabene König Sieger ist, kommt schon bald zum Ausdruck. Es hat zu tun mit dem allerorten Vertreiben der Finsternis und dem in Licht und Glanz Stellen (5-10). Im Lobgesang handelt es sich um die Verkündigung, den Lobpreis dieses Lichtes und dieser Kerze (15-16, 22). Es handelt sich um den totalen Sieg über den Feind 'Finsternis' (8). Thematisiert wird der Übergang von Finsternis zum definitiven und vollen Licht. Das wird wiederholt zur Sprache gebracht. Immer wieder geht es um diese Nacht, in welcher der Übergang zum vollen Licht statt findet. Es ist die Rede von dem Gedächtnis der leuchtenden Säule (wie eine Osterkerze) beim Durchzug durch die Wüste (44-45) und die Erfüllung von Psalm 139, 3, wo gesagt wird, dass die Nacht so hell wird wie der Tag und, dass die Nacht – widerspruchsvoll – mich umgeben wird wie strahlendes Licht (71-72). Es geht um das durative Licht der Osterkerze, das hier wirksam ist (86-91, 97-98) und

das in dieser Nacht weiter brennt, bis der Morgenstern erscheint der niemals mehr untergeht: die erleuchtende Erscheinung des Auferstandenen, die Parusie Jesu Christi (101-104): der letzte und terminative Sieg. Auf diese Weise verfolgt und sanktioniert das Exsultet mit großer Freude und Affektivität dasjenige, was sich vollzogen hat im vorhergehenden Lichtritus und das auf durative Weise repräsentiert wird in der brennenden Osterkerze und in den Kerzen, die in den Händen der Gemeinde sind. Man beachte die Anspielungen auf die Kerze 16, 22, 82, 86, 91, 97 usw. Christus ist also der absolute und definitive Sieger der Finsternis.

Zusammenfassend kann man sagen: Es gibt den Übergang von großer und völliger Finsternis zum völligen, definitiven, durativen und sogar ewigen Licht - wobei die Nacht hell wird wie der Tag -, bewirkt, nicht von einem durchschnittlichen, sondern einem außerordentlichen König.

### c) Ein Dialog

Der Dialog besteht aus dem rituellen Dialog der Präfation. Eine vollständige semiotische Analyse dieses rituellen Dialogs findet man, wie gesagt, bei Louis van Tongeren.<sup>22</sup> In diesem Dialog verbinden sich Vorsteher und Gemeinde auf eine nicht sichtbare Weise miteinander und mit Gott dem Herrn, der es Wert ist, bedankt zu werden.<sup>23</sup> Dieser Dialog thematisiert also den Übergang vom Abstand zur Nähe. Es gab schon eine Nähe zwischen Gemeinde, Diakon und Gott, aber jetzt wird via diese rituelle Formel diese Nähe aufs neue markiert und realisiert, auf dem Hintergrund des rituellen Dialogs.

In der Folge des Exsultet wird dieser Dialog mit Gott nun fortgesetzt, und dies wegen des Heilshandelns seines Sohnes. Im rituellen Dialog wird Gott noch auf enunziative Weise genannt, aber es gibt schon etwas enunziatives: gesprochen wird von 'dem Herrn, unserm Gott'(27). Nachher aber wird Gott nur enunziativ angesprochen und vollzieht sich die Verbindung mit Gott sehr emotional und affektiv (57). Im Exsultet geht der Dialog also von sachlich nach emotional: von einem distanzierten, rituellen und formellen Kontakt nach einer emotionalen, nahen und faszinierten Bewunderung.

Es ist also nicht nur die Rede von einem Übergang vom Abstand zur Nähe, aber auch von einer formellen Nähe zu einer besonderen und intimen Nähe.

### d) Erlösung aus Sünde und Schuld

In 34-36 wird vom Bezahlen der Schuld Adams beim ewigen Vater und vom Auslösen des Schuldbriefes mit dem Blut Jesu Christi gesprochen. Wie gesagt, haben diese Zeile einen besonderen historischen Hintergrund.<sup>24</sup> Ich gehe auch hier nicht weiter darauf ein. Jetzt ist es nur wichtig zu konstatieren,

<sup>22</sup> VAN TONGEREN: Analyse sémiotique d'un rituel 19-26; VAN TONGEREN: De discursive structuren 246-247.

<sup>23</sup> VAN TONGEREN: Analyse sémiotique d'un rituel 25; VAN TONGEREN: De discursive structuren 247.

<sup>24</sup> Siehe oben Fußnote 18.

dass in diesen Versen des Exsultet etliche juristische Begriffe eine Rolle spielen. Es handelt sich, mehr allgemein zusammenfassend, um das Adäquate der Erlösung durch Christus, das auch in der späteren Erlösungslehre von Anselm zu finden ist. Durch seinen Tod am Kreuz hat Christus die Schuld Adams dem Vater bezahlt und den Schuldbrief ausgelöscht. Es ist die Rede von einer gewissen Ebenbürtigkeit zwischen Adams Schuld und der Erlösung durch Christus.

37-40 handelt aufs neue von unserer Erlösung. Auf sachliche Weise wird da konstatiert, dass am heiligen Osterfest das wahre Lamm geschlachtet wurde, dessen Blut die Türen der Gläubigen heiligt und das Volk bewahrt vor Tod und Verderben. Und dies setzt sich fort in 41-45, wo es um unsere Befreiung aus Ägypten geht und die leuchtende Säule, die das Dunkel der Sünde vertrieben hat (Ex.13-14).<sup>25</sup>

Dann wird in 46-51 gesagt, dass dies die Nacht ist, die auf der ganzen Erde alle, die an Christus glauben, von den Lastern der Welt scheidet und dem Elend der Sünde entreißt. Es ist eine gewisse Erweiterung, wenigstens in der nachdrücklichen Formulierung. Akzentuiert wird die große Extensität der Erlösung. Auch hier bleibt aber die Formulierung noch ziemlich sachlich und objektiv.

Dies ändert sich in 55-56. Da findet man einen stark emotional geladenen Satz und einen sehr absoluten Ausdruck der Erlösung. Das Emotionale zeigt sich in dem Ausdruck 'Wahrhaftig' (55). Nach der extensiven Passage in Bezug auf die Erlösung in 34-54 kommt hier eine sehr intensive Passage. Die Intensität äußert sich dabei auf doppelte Weise: in der Ausdrucksform und in der Inhaltsform. Die Ausdrucksform wird also gesteigert, aber auch die Inhaltsform wird damit homologiert. Widerspruchsvoll wird gesagt, dass es in unserer Existenz um alles oder nichts geht. Es hätte keinen Sinn geboren zu sein, hätte uns nicht der Erlöser gerettet. Anders gesagt: unsere Geburt, welche die Sünde mit sich trug, unsere Geburt in dieser zerbrochenen Existenz, hat nur Sinn im Lichte der Erlösung durch Christus.

Und der Text geht weiter: es handelt sich um eine erstaunliche Erlösung. Sie kommt aus einer unfassbaren Liebe (57). Die Liebe wird dabei angesprochen wie eine Person: 'O Liebe'. Die ganze folgende Passage 57-64 wird charakterisiert durch eine große Emotionalität in der Ausdrucksform, wie wir schon gesehen haben: ein viermal 'O' und das vierte mal 'O wahrhaft ...', was die Emotionalität noch mehr steigert. Und mit dieser emotionalen Ausdrucksform geht eine überrumpelnde Inhaltsform zusammen. Zuerst wird, wie gesagt, die Liebe des Vaters personifiziert, aber nachher werden – widerspruchsvoll – sogar auch die Sünde und die Schuld selbst in die bewundernde Lobpreisung einbezogen. Die Sünde und die Schuld werden mit unbändiger Freude besungen. Stärker geht es nicht. Die reflexive Theologie hat sich vielfach mit diesen Zeilen beschäftigt. Und dann besonders mit dem lateinischen Text, der Grundlage von Zeile 60 ist: 'necessarium peccatum', und

<sup>25</sup> Auf diese letzte Stelle komme ich bei der Mikro-Erzählung unter f) zurück.

die in unserem Text übersetzt ist mit 'wahrhaft heilbringende Sünde'.<sup>26</sup> Hier geht es darum, dass auf eine exuberante Weise die exuberante Erlösung besungen wird: 'welch großen Erlöser hast du gefunden!'(64) Die Erlösung bietet uns unendlich mehr als der Fall. Es ist die Maßlosigkeit des Christentums, die hier besungen wird. Die Zeile 63-64 sind die Klimax des Exsultet, zusammen mit 65-68, wo die wirkliche Präsenz der Auferstehung Christi uns durch die intensiven Ausdruckformen somatisch sehr nahe kommt.<sup>27</sup>

Darauf kehrt der Lobgesang wieder zurück zu einer mehr sachlichen Lobpreisung unserer Erlösung in 69 ff., und zusammenfassend wird auf diese mehr objektive Weise später konstatiert, dass Himmel und Erde versöhnt sind (93). Der emotionale Ton, der intensive Ausdruck und der intensive Inhalt, klingen dabei noch nach in 69 'Dies ist die Nacht' und 92 'O wahrhaft selige Nacht'.

Worum geht es nun in dieser Mikro-Erzählung? Nicht nur um unsere Befreiung aus der Sünde. Nein, es handelt sich um etwas anderes. Die eigentliche Thematik ist, dass nicht nur die Rede ist von einer Ebenbürtigkeit zwischen Adams Schuld und der Erlösung durch Christus, wie in 34-36 ausgedrückt (in der Passage über den Schuldbrief), und sogar nicht nur von einer Erlösung aus Liebe (36). Es gibt noch mehr. Es geht um eine ganz besondere und spezifische Erlösung, die hervorkommt aus der unfassbaren und maßlosen Liebe des Vaters (57): eine Erlösung also, die unendlich größer war als die Sünde. Das Extravagante, das Ausgiebige dieser Erlösung wird sowohl in der Ausdruckform als in der Inhaltsform akzentuiert. Es geht um eine absolut exklusive Erlösung. Das Wort 'exuberant' scheint hier das meist adäquate, weil man es sowohl auf die Ausdruckform als auf die Inhaltsform beziehen kann. Man soll dabei notieren, dass hier im Ganzen von einer semi-symbolischen Wirkung des Textes die Rede ist: der Übergang von der beherrschten Formulierung zur exuberanten Formulierung, diesen kann man homologieren mit dem Übergang vom mehr sachlichen Inhalt zum exuberanten Inhalt des Exsultet.

### e) Integration, Zusammenführung

In 47-51 wird gesagt, dass auf der ganzen Erde alle, die an Christus glauben, ins Reich der Gnade *heimgebracht* werden und in die heilige Kirche (Taufe?)

---

<sup>26</sup> Lohfink bemerkt: 'Dem Wort 'heilbringend' fehlt jener provozierende Charakter, der im Begriff der 'Notwendigkeit', allenfalls der 'Nützlichkeit' (als spät-lateinische semantische Möglichkeit von Baltahsar Fischer nachgewiesen) einer Sünde steckt. Das ist eine Verharmlosung der paradoxen Aussage.' (LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet 61) Ausführlicher darüber LUKKEN: *Original sin in the Roman liturgy* 391-394, wo ich vom historischen Kontext aus als Übersetzung vorschlage: 'O sin, which is really to our advantage'.

<sup>27</sup> Siehe oben, unter 4.1.2., Bemerkung 2.

eingefügt werden.<sup>28</sup> In 78 geht es um das Einigen der Herzen, und in 93-94 um das Versöhnen von Himmel und Erde und die Verbindung von Gott und Menschen. Es gibt in dem Text eine dynamische Bewegung: das Exsultet fängt an mit dem Himmel (1-4) und der Erde (5-8), richtet sich dann auf die universale Kirche (9-10) und konzentriert sich darauf und im größten Teil auf die lokale Kirche, um zum Schluss wieder zur Totalität von Himmel und Erde zurückzukehren. Im Anfang geht es um eine Anregung von Himmel und Erde, den Sieger zu loben und am Ende geht es um die Lobpreisung dieses Siegers wegen der Vereinigung von Himmel und Erde miteinander. Von allgemein und total gibt es einen Übergang zu besonders und partiell und dann wieder zu allgemein und total. Wie oben schon konstatiert, kann man sagen, dass die Auferstehung Christi ein Konzentrationspunkt ist sowohl der horizontalen Richtung, nämlich der Vereinigung der Erde, der universalen Kirche und dieser Gemeinde, wie auch der vertikalen Richtung der Vereinigung von Himmel und Erde.

Zusammenfassend: die Auferstehung Christi ist ein zusammenbringender Konzentrationspunkt sowohl horizontal wie auch vertikal. Horizontal: in Bezug auf den Kosmos und die Menschheit, in und via die universale und besonders die lokale Kirche. Vertikal, in Bezug auf Himmel und Erde (Kosmos), via diese lokale Kirche als Repräsentant der heiligen Kirche (84).

Man kann dies noch weiter explizieren. Die Bewegung geht von einer aktoriellen, temporalen und spatialen Extensität via eine konzentrierte aktorielle, temporale und spatiale Intensität nach einer intensiven aktoriellen, temporalen und spatialen Extensität (die Verbindung von Himmel und Erde). Anders gesagt: es ist die Rede von einer Bewegung von ausgedehnt und getrennt, via die Konzentration in der lokalen Gemeinde nach verbunden mit. Schließlich wird die Konjunktion von allem (Himmel und Erde) durch das Geschehen der Auferstehung bewirkt.

#### **f) Eine alt-testamentliche Pascha-Erzählung**

In 37-45 findet man eine Mikro-Erzählung der Einstellung des jüdischen Paschas und des Auszugs aus Ägypten nach Ex. 12-14.

Es handelt sich um das geschlachtete Lamm, dessen Blut die Türen der Gläubigen heiligt und das Volk bewahrt vor Tod und Verderben (37-40). Dies ist das Osterfest, das jetzt gekommen ist: das Fest des wahren Lammes Christus.

In 41-45 wird referiert auf die Erzählung des Auszugs in Ex.13-14, aber in umgekehrter Reihenfolge.<sup>29</sup> Denn 41-43 referiert nach Ex. 14 und 44-45 nach Ex. 13. Zuerst wird die Wanderung durch das rote Meer erwähnt und darauf die Erscheinung der leuchtenden Säule, in der Jahwe den Weg weist in der Finsternis der Nacht. Die Säule bezieht sich auf die Feuersäule beim Auszug,

<sup>28</sup> Siche dazu LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet 57-58.

<sup>29</sup> Vgl. VAN TONGEREN: De discursive structuren 248.

aber sie repräsentiert ohne Zweifel zu gleicher Zeit die Osterkerze und die an der Osterkerze entzündeten Kerzen der Gläubigen. Es geht um das Licht, das jetzt auch die Richtung ins Reich der Gnade und der heiligen Kirche weist (50-51). Es gibt einen Übergang von steuerlos und umherirrend zu den Kurs haltend, oder von zwecklos zu zielstrebig.

### **g) Eine neu-testamentliche Pascha-Erzählung: der Sieg Christi über den Tod**

Hier ist wieder die Rede von der Erzählung eines Siegs (54), wie in 2). Dort aber handelte es sich um einen Sieger über die Finsternis. Jetzt geht es um den Sieger über den Tod. Beide Erzählungen greifen ineinander. Aber es ist besser, die Erzählung des Siegs Christi über den Tod apart zu behandeln, weil hier das eigentliche Geschehen der Auferstehung Christi zum Ausdruck kommt: der Konzentrationspunkt des Exsultet, wie ich zeigen werde.

#### *52-54*

In 38 wird der Tod Christi an Hand der alttestamentlichen Pascha-Erzählung des Osterlammes noch sachlich-enunziv formuliert. Aber in der neu-testamentlichen Pascha-Erzählung des Exsultet wird der Tod Christi enunziativ erzählt: 'Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Tods zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg' (52-54). Die Verbindung des Enunziators und Enunziatärs mit diesem Geschehen ist direkt und engagiert. Man kann sich fragen, wer an dem Tod festgeklammert ist.<sup>30</sup> 'Wenn wir die 'Ketten des Tods' auffassen als Genitivus subjektivus, dann hat diese Figuration Bezug auf den Tod Jesu. Er hätte die Ketten seines Todes zerbrochen. Nachdem er getötet ist, hat er seinen eigenen Tod vernichtet'.<sup>31</sup> Dann ist hier die Rede vom Übergang des Todes zum Leben und von unten nach oben. Dies ist ein Ereignis, das definitiv ist. Der auferstandene Herr wird nicht aufs neue untergehen und hinabsteigen in das Totenreich. Laut Zeile 102 ist er denn auch 'der Morgenstern der in Ewigkeit nicht untergeht'. Und laut 104-106 ist er der Herr 'der von den Toten erstand' und 'der mit dir (Gott, dem Vater) lebt und herrscht in Ewigkeit'. In diesem Fall handelt es sich also um ein einmaliges Ereignis, punktuell, 'ephapax' und nicht wiederholbar. Man findet die Opposition wiederholbar, vorläufig und allgemein versus einmalig, definitiv und exklusiv. Und dies alles hat Bezug auf Christus, der auf diese Weise über seinen Tod gesiegt hat. Auf das 'Ephapax' komme ich noch zurück.

Aber – darauf verweist Louis van Tongeren – auch eine andere Interpretation ist möglich.<sup>32</sup> Dabei geht es darum, dass *wir* (Genitivus objectivus) an den Tod geklammert sind. Der Sieg Jesu hat dann nicht nur Bezug auf seinen eigenen Tod, sondern auf den Tod überhaupt. Auch unsere Situation wird definitiv umgekehrt. Und weil unser Tod verbunden ist mit Finsternis, Schuld, Sünde

<sup>30</sup> VAN TONGEREN: De discursive structuren 249.

<sup>31</sup> VAN TONGEREN: De discursive structuren 249.

<sup>32</sup> VAN TONGEREN: De discursive structuren 249.

und sinnloser Existenz, geht es also auch um den Tod im breiten Sinne: den Tod, der zum ewigen Tod führt.<sup>33</sup> Wir gehen vom Tod zum Leben, von gefangen nach befreit, und dies unumkehrbar, definitiv, unwiderruflich. Es geht hier dann wahrscheinlich besonders um den Tod in breiten Sinne und damit verbunden um den physischen Tod. In diesem Kontext folgt dann 60-62, wo gesagt wird, dass Christi Tod die Sünde des Adam vernichtet hat.

### 65-68

In 65 wird, wie wir sahen, sehr passioniert von der Auferstehung Christi gesprochen: 'O wahrhaft selige Nacht, dir allein war es vergönnt, die Stunde zu kennen, in der Christus erstand von den Toten.' Hier findet man wieder, jetzt in Bezug auf die Auferstehung, einen Übergang von sachlich und objektiv, mehr konstatierend zu emotional, konzentriert, exklusiv, besonders. Oder soll man sagen, dass hier die Rede ist von einer *Steigerung* in Emotionalität, weil auch 52 nicht ohne emotionale Bezogenheit ist? Es bleibt jedenfalls so, dass vor allem in 65-68 das Exklusive der Auferstehung zum Ausdruck kommt. 65-68 betont besonders das Unumkehrbare des 'Ephapax' der Auferstehung Christi. 'Dies ist die Nacht' ist schon als solches sehr punktuell und temporal exklusiv, aber jetzt geht es um einen exklusiven Zeitpunkt, die besondere Stunde selbst in der exklusiven Nacht. Gerade wegen dieser Stunde ist diese Nacht bevorzugt. Es war dieser Nacht vergönnt, die Stunde der Auferstehung zu kennen. Es handelt sich also um eine Gunst, eine Gnade, ein Privileg. Und dieser Zeitpunkt ist verborgen und verfassungswidrig. Es geht um einen allesbestimmenden Zeitpunkt. Und dies ist so für die Osternacht damals, aber auch für die Feier jetzt, in der die Auferstehung repräsentiert wird. Vielleicht kann man sagen, dass 65-68 *die eigentliche Klimax des Exsultet* ist. Diese Passage schließt die O-Exklamationen ab mit der bewundernden Lobpreisung der Auferstehung. Hier geht es um das einmalige Ereignis, das alles beherrscht und das definitive und durative Folgen hat.

Die Nacht des Osterfestes ist eine ganz besondere Nacht und sie hat eine ganz besondere und verborgene Stunde. Es gibt hier eine Konzentration der Zeit: von der allgemeinen Zeit zur Osternacht hin, und in dieser zur darin verborgenen Stunde. Und diese Konzentration äußert sich in der Ausdrucksform *und* in der Inhaltsform. Auch kann man sagen, dass es in der horizontalen Zeit und im horizontalen Raum einen vertikalen Durchbruch gibt. Dabei kann man auch an das visuelle Kreuz in Ausdrucks- und Inhaltsform denken, das auf die Osterkerze geprägt ist.<sup>34</sup>

### 102-104

Am Ende des Exsultet klingt dies alles noch nach. In 102-104 wird gesprochen von dem Auferstandenen als dem Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht. Hier kann man die Auferstehung auch in Verbindung bringen mit

<sup>33</sup> Vgl. LUKKEN: *Original sin in the Roman liturgy* 99-156.

<sup>34</sup> Vgl. LUKKEN: *Lichtfeier der Osternacht* 87.

der Mikro-Erzählung von Jesus als Sieger über die Finsternis (siehe 2). In dieser Mikro-Erzählung handelte es sich um den definitiven Sieg über die Finsternis, wodurch das definitive und bleibende Licht durchbrechen konnte. Am Ende kommt also die Betonung des Lichtes wieder zurück. Der Sieg des Todes und das Vertreiben der Finsternis sind korrelativ.

#### **h) Flehentliche Bitte**

In 80-91 und 95-106 findet man die Mikro-Erzählung einer flehentlichen Bitte, die Bezug hat auf die Osterkerze und das Licht dieser Osterkerze.

##### *80-91*

In 80-91 kommt die Osterkerze in den Vordergrund als ein Abendopfer unseres Lobes und eine festliche Gabe an Gott, dargebracht von seiner heiligen Kirche durch die Hand seiner Diener. Und diese Gabe ist aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet und wurde am lodernnden Feuer zum Ruhme des Höchsten entzündet. Hier werden wieder, wie am Anfang der Lichtfeier, das Feuer und das daraus hervorkommende Licht zur Sprache gebracht. Dabei wird gesagt, dass das Licht sich in die Runde verteilt: dies scheint sich auf die Strahlung des Lichts in die Runde als solche zu beziehen, aber zugleich auch auf die entzündeten Kerzen der Gläubigen. Und trotz dieser Verbreitung und des Verschenkens des Lichtes verliert es nichts von der Kraft seines Glanzes. Das Weggeben des Objekts hat nicht zur Folge, dass es beim Geber verschwindet oder seine Kraft verliert. Es ist also die Rede von einer besonderen Mitteilbarkeit. Und dass es so ist, hat seinen Ursprung in dem köstlichen Wachs der Bienen: die Flamme wird genährt durch das schmelzende Wachs, die der Fleiß der Bienen für diese Kerze bereitet hat.

Es geht hier um die Kerze als Schöpfungselement, welches das Licht unterstützt und es möglich macht, dass dieses Licht sich breit und extensiv verbreitet ohne etwas von seiner Existenz und seiner Intensität zu verlieren. Auf diese Weise ist die Kerze ein Abendopfer des Lobes. Man beachte, dass hier die Aufmerksamkeit noch auf die Kerze als solche gerichtet ist.

##### *95-106*

In diesen Zeilen wird gebeten, die Osterkerze bleibend leuchten zu lassen, also um die Durativität und Unvergänglichkeit des Lichtes der Osterkerze. Und es wird die Bitte ausgedrückt, dieses bleibende Licht der Osterkerze so mit den himmlischen Lichtern zu verbinden, wie Braut und Bräutigam mit einander verbunden sind. Und dann verschiebt sich die Aufmerksamkeit explizit zur Kerze hin als Symbol von Christus, dem Auferstandenen. Es wird die Bitte ausgesprochen, dass die Osterkerze, auf diese Weise verbunden mit den himmlischen Lichtern, leuchten bleibt, bis der Morgenstern erscheint, also bis an die Erscheinung des auferstandenen Christus bei der Parusie (wo Christus den Menschen im österlichen Licht erstrahlt).

*80-91 und 95-106*

Die Bitte handelt also um das Licht der Osterkerze als nicht verzehrendes, bleibendes und ewiges Licht der Schöpfung. Dabei wird der Ursprung der Kerze und des Lichtes betont, ebenso wie das Zusammengehen der Extensität und Intensität des Lichtes und seine ewige Durativität. Und die Osterkerze, die den auferstandenen Herrn symbolisiert, wird betrachtet als ein anzunehmendes köstliches, wohlriechendes und lieblich duftendes Opfer des Lobes, das durch die Gemeinde mittels des Diakons Gott übergeben wird. Hier findet man den Übergang von anthropozentrisch zu allozentrisch, von Menschbezogen zu Gottbezogen, und von zeitlich zu ewig. Beide Texte der Bitte sind mehr explikativ. Die Intensität im Exsultet nimmt hier ab und die Extensität nimmt zu. Auch wird hier der emotionale Ton des Exsultet weniger exuberant und eher sanft und demütig. Die exuberante Intensität geht über in eine eher ausgedehnte Demut. Zwischen beiden Bitten entflammt in 92-94 noch einmal etwas der exuberanten Passioniertheit, aber diese wird begleitet von etwas Explikativem: von der Zusammenfassung dessen, was sich in und durch die Auferstehung Christi vollzogen hat.

**i) Vergangenheit, heute und Zukunft: Anamnese**

Charakteristisch für das Exsultet ist, dass es andauernd um heilvolle Ereignisse aus der Vergangenheit geht, als sich jetzt, in dieser Nacht, vollziehend. Was vorbei ist, wird bewertet als sich jetzt und hier vollziehend, als präsent in der Gegenwart. Es ist klar, dass diese heilsame Vergangenheit als solche nicht mehr präsent sein kann, und doch ist es so, dass das Exsultet prätendiert, vergangene Heilsereignisse präsent zu stellen. Man kann das semiotisch etwas näher beleuchten. Die Semiotik macht uns bewusst, dass Präsenz nicht etwas nur objektives außerhalb uns selbst ist. Etwas ist nur wirklich präsent, wenn wir es auch als präsent wahrnehmen können. Ohne unsere Wahrnehmung kann man nicht von Präsenz sprechen. Nun, das Osterfest, der ganze Lichtritus, das Entzünden der leuchtenden Osterkerze und der Kerzen der Gläubigen und das Singen des Exsultet holen für die gläubige Wahrnehmung die abwesenden Heilsereignisse der Vergangenheit *wirklich aus ihrer Abwesenheit und machen sie anwesend*. Hier gibt es die 'absence revifée', von der ich oben unter Temporalisation gesprochen habe.<sup>35</sup> Es handelt sich um eine wieder zum Leben erweckte Abwesenheit: eine Präsenz, die ihre Gültigkeit entlehnt an einer nicht zu löschenden Vergangenheit. Es ist eine ganz besondere Präsenz: eine Präsenz, die nur in der mythischen Erzählung und im Ritual möglich ist. Hier gibt es den Übergang von einer abwesenden Vergangenheit zu einer anwesenden Vergangenheit.

Aber es gibt noch mehr. Diese besondere Anwesenheit und Gegenwart muss kontiniert werden. Darum wird im Exsultet gebeten. Es muss eine bleibende vergangene Anwesenheit sein, auch in der Zukunft. Eine vergangene

---

<sup>35</sup> Siehe oben, unter 4.1.2., Bemerkung 2).

Anwesenheit in Fülle, eine Anwesenheit welche die ganze Zeit ausfüllt, und dies sogar auf solche Weise, dass sie nicht mehr verloren geht und die Zeit überschreitet. Die Vergangenheit, präsent im Heute, wird präsent bleiben und übergehen in die Ewigkeit.

#### 4.2.2. Figurative Isotopie

Die figurative Isotopie im Exsultet scheint mir zu sein: die passionierte und ausführliche Lobpreisung von einem reichlichen, exuberanten, einmaligen und exklusiven Sieg über Finsternis und Tod, Sünde und Schuld, von einem Sieg, der Menschen zusammenbringt; diese Lobpreisung macht die einst vollzogenen Heilsereignisse auf spezifische Weise wieder präsent: eine Präsenz die sich ausstreckt auf die Zukunft bis über die Grenzen der Zeit, auf die Ewigkeit.

#### 4.2.3. Thematische Isotopie

Wir haben in den Mikro-Erzählungen nach Oppositionen gesucht, nach Übergängen von dem einen Vor-Wert ('valence') und Wert ('valeur') zum anderen. Dies hat zu tun mit den thematischen Parkursen. Die Frage ist nun: kann man auch eine überwölbende thematische Bedeutung angeben: also eine thematische Isotopie? Anders gesagt: welche Oppositionen sind reichlich im Diskurs anwesend?

Die Antwort ist, dass das Exsultet nicht nur eine beherrschte und maßvolle Lobpreisung dieser Gemeinde allein ist, sondern eine exuberante und intensive Expression durch diese Gemeinde in breiter Verbindung mit der universalen Kirche, der Erde und dem Himmel; und dabei ist das Exsultet eine Lobpreisung nicht nur und allein von einer Erscheinung des Lichts und einem Sieg über Finsternis, Tod, Sünde und Schuld in und durch die Auferstehung Christi, sondern von einer reichlichen, maßlosen, exklusiven, einmaligen und bleibenden Erscheinung des Lichtes und einem solchen Sieg des Lebens in der Vergangenheit, im Heute und in der Zukunft; mehr noch: es ist die Rede von einer wirklich paradoxen Umwertung, in der die Nacht selbst strahlend wird wie der Tag, und die vernichtende Sünde und verderbliche Schuld Heil und Glück bringend werden.

## 5. Oberflächenebene

Lange Zeit wurde in der semiotischen Analyse von Diskursen hauptsächlich die Oberflächenebene betont und detailliert ausgearbeitet. Sie ist auch jetzt noch wertvoll. Auch die Analyse der Oberflächenebene kann interessant und klärend sein. Ob eine solche detaillierte Analyse wichtig ist, hängt auch von der Eigenart des zu analysierenden Diskurses ab. So kann in einem Roman, besonders in einem Kriminalroman, die ausführliche Analyse der Manipulationen, Kompetenzen, Performanzen und Sanktionen der Programme und Anti-Programme sehr wichtig sein. Etliche Modalitäten und klassische

Erwartungsnormen können durchkreuzt werden und zu überraschenden Effekten führen. In Bezug auf unseren Diskurs ist eine so detaillierte Analyse nicht notwendig. Es scheint mir ausreichend, nur im großen und ganzen die narrativen Hauptlinien anzugeben.

Auf der Oberflächenebene gibt es, wie auf der Diskursebene, zwei Komponenten: die syntaktische (narrative Syntax) und die semantische Komponente (narrative Semantik).

### 5.1. Narrative Syntax

*Hauptprogramm* scheint mir die Sanktion des Osterlobs zu sein. Das heißt, dass die eigentliche Performanz aus dem Vollzug der Lobpreisung besteht. Man kann sagen, dass dieses Hauptprogramm adäquat korrespondiert mit der Überschrift 'Osterlob' und der Benennung 'Exsultet'. Die Phase der *Kompetenz* zur Lobpreisung findet man in der Bitte des Diakons in 13-22. Am Ende, in der flehentlichen Bitte (80-91 und 95-106), geht dieses sanktionierende Hauptprogramm über in eine *Manipulation*, in der Gott gefragt wird, den vollzogenen Lobgesang als Opfer anzunehmen und die Heilsvorgang, präsent im Heute, bleibend und ewig zu machen. Die positive *Sanktion* des Programms des Osterlobs ist dann die Annahme dieses Osterlobs durch den Vater (80-91 und 95-107). *Subjekte des Handelns* dieses Programms sind der Diakon, Himmel und Erde, und auf der Erde die universale Kirche und besonders die lokale Gemeinde. Dabei fungiert der Diakon zugleich als *Auto-Destinator* und als Destinator der anderen Subjekte des Handelns in Bezug auf die Lobpreisung. Er manipuliert sich selbst und die anderen Subjekte des Handelns als *Destinatäre*, um die Sanktion des Osterlobs zu vollziehen.

Das Programm des Osterlobs nun hat seinen Grund im Geschehen, das im Exsultet besungen wird. Es wird durch dieses Geschehen destiniert. *Destinator des Hauptprogramms* ist also *ein anderes Programm*, nämlich die Erscheinung des Lichtes und der analoge Sieg des Lebens über Tod, Sünde und Schuld in der Vergangenheit, im Heute und in der Zukunft, in und durch die Auferstehung Christi, mehr noch: Kern dieses Programms scheint die wirklich paradoxe Umwertung, in der die Nacht selbst strahlend wird wie der Tag, und die vernichtende Sünde und die verderbliche Schuld Heil und Glück bringend werden. *Subjekte des Handelns* dieses Programms sind der Vater, Christus, aber – gegensätzlich – auch die Nacht und Finsternis als solche (41, 47, 92). *Destinatoren* dieses Programms sind zuerst die Liebe Christi (aus 'Liebe' hat er seinen Blut vergossen: 36) und die unfassbare Liebe des Vaters (57), aber auch die Sünde Adams und seine Schuld (60, 63). Diese letzten sind eigentlich Destinatoren eines negativen Anti-Programms. Aber sie werden im Diskurs gegensätzlich als positive Destinatoren installiert, wie auch die Nacht als ein negatives Subjekt des Handelns ein positives Programm vollzieht. In der Semiotik gilt im allgemeinen, dass die Destinatoren das Wertmuster des Diskurses bestimmen. Nun, eigentlich bewirken die Sünde und die Schuld Adams ein negatives Wertmuster, aber im Exsultet werden sie umgebogen in

Destinatoren für ein übermäßig positives Wertmuster: die Sünde Adams ist wirklich heilbringend (60) und die Schuld ist eine glückliche Schuld (63).

Schematisch sei die narrative Syntax also wie folgt dargestellt:

*Hauptprogramm:*

Destinator	Diakon und Performanzen, vollzogen in der Vergangenheit, und jetzt und in der Zukunft wieder da (siehe unten: destinierendes Programm)
Destinatär	Diakon, Himmel und Erde, und auf der Erde die universale Kirche und besonders die lokale Gemeinde
Subjekt des Handelns	Diakon, Himmel und Erde, und auf der Erde die universale Kirche und besonders die lokale Gemeinde
Subjekt des Zustandes	Gott, Christus
Wertobjekt	Lobpreisung
Semantische Werte	Siehe narrative Semantik

*Destinierendes Programm:*

Destinator	die unfassbare Liebe des Vaters, die Liebe Christi, die Sünde und die Schuld Adams
Destinatär	der Vater, Christus, die Nacht
Subjekt des Handelns	der Vater, Christus, die Nacht
Subjekt des Zustandes	Gemeinde, universale Kirche, Himmel und Erde
Wertobjekt	die Erscheinung des Lichtes und der Sieg des Lebens über Tod, Sünde und Schuld durch die Auferstehung Christi, und besonders die paradoxe Umwertung
Semantische Werte	Siehe Narrative Semantik

**5.2. Narrative Semantik**

Frage ist, welche semantischen Werte im Wertobjekt der Programme investiert sind. Es geht jetzt darum, die Oppositionen, die wir unter 4.2. in den verschiedenen Mikro-Erzählungen gefunden haben, in diesen Programme unterzubringen. In der nun folgenden Liste bedeutet das Zeichen vs: versus, und verweisen die Ziffern nach den unterschiedenen Mikro-Erzählungen.

*Semantische Werte des Hauptprogramms*

dysphor	vs	euphor (1)
universal-total	vs	besonders-partiell (1)
extensiv	vs	intensiv (1)
sachlich	vs	emotional (3)
distanziert	vs	nah (3)

formell und rituell	vs	emotional und fasziniert (3)
beherrscht	vs	exuberant (4)
anthropozentrisch	vs	allozentrisch (8)
Menschbezogen	vs	Gottbezogen (8)

*Semantische Werte des Erlösungs-Programms*

Finsternis	vs	Licht (2)
Nacht = Nacht	vs	Nacht hell wie der Tag (2)
durchschnittlich	vs	außerordentlich (2)
vernichtende Sünde	vs	heilbringende Sünde (4)
verderbliche Schuld	vs	Glück bringende Schuld (4)
ebenbürtige Erlösung	vs	maßlose, exuberante Erlösung (4)
sachlich	vs	exuberant (4)
ausgedehnt und getrennt	vs	verbunden (via Konzentrierung) (5)
steuerlos, umherirrend, zwecklos vs wiederholbar, vorläufig, allgemein	vs	Kurs haltend, zielstrebig (6)
Tod	vs	einmalig, definitiv und exklusiv (7)
gefangen	vs	Leben (7)
allgemeine Zeit	vs	unumkehrbar, definitiv befreit (7)
horizontal	vs	besondere Stunde (7)
vorläufig	vs	vertikal (7)
zeitlich	vs	bleibend, definitiv (7)
abwesende Vergangenheit	vs	ewig (8)
		ewig anwesende Vergangenheit (9)

## 6. Tiefenebene

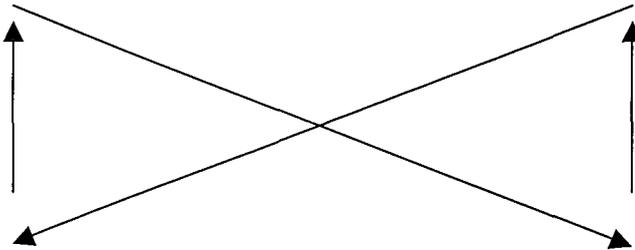
Man kann jetzt die oppositionellen Werte in einem Quadrat unterbringen. Ich gebe nur das Quadrat des Hauptprogramms wieder. Es wird nicht schwierig sein, selbst das Quadrat des destinierenden Programms zu bilden.

*Quadrat des Hauptprogramms*

dysphor	euphor
universal-total	besonders-partiell
extensiv	intensiv
sachlich	emotional
distanziert	nah

formell und rituell  
beherrscht  
anthropozentrisch  
Menschbezogen

emotional und fasziniert  
exuberant  
allozentrisch  
Gottbezogen



nicht-euphor  
nicht besonders-partiell  
nicht intensiv  
nicht emotional  
nicht nah  
nicht emotional und fasziniert

nicht dysphor  
nicht universal-total  
nicht extensiv  
nicht sachlich  
nicht distanziert  
nicht formell und rituell

nicht exuberant  
nicht allozentrisch  
nicht Gottbezogen

nicht beherrscht  
nicht anthropozentrisch  
nicht Menschbezogen

## 7. Zum Schluss

Im semiotischen Quadrat werden die elementaren Kategorien wiedergegeben. Es geht um Werte, welche die elementare semantische Bedeutungsstruktur ausdrücken. Es geht dabei um abstrakte Bedeutungsstrukturen, in denen das eine deutlich vom anderen unterschieden wird. Aber die letzten zehn Jahre schenkt man auch der Dynamik von Strukturen und dem Prozess, der vor den strukturellen Oppositionen stattfindet, Aufmerksamkeit. Es gibt ein Zwischenstadium, das sich vor der Trennung ereignet. In diesem Zwischen- oder Vorstadium geht es um unsere menschliche Wahrnehmung, die sehr eng mit unserer Körperlichkeit und ihrer vielumfassenden Sinnlichkeit zusammenhängt. Hier stößt man auf das Gebiet der tensiven Semiotik, welche die Wahrnehmung mit ihren Emotionen und ihren sensitiven Ebenen betrifft. Über diese tensive Semiotik kann man auch die sensitiven und emotionalen Spannungsfelder des Diskurses auf eine mehr als intuitive Weise untersuchen. Das Exsultet wird oft als ein lyrischer und emotionaler Text charakterisiert. In unserer Analyse war es, via die tensive Semiotik möglich, die sensitiven Bedeutungsebenen genauer zu beschreiben. Dabei spielten besonders die Begriffe Extensität und Intensität eine Rolle. Interessant dabei ist, dass in

unserem Text der Spannungsbogen sich allmählich verdichtet: dabei wird klar, dass man im Text die größte Intensität in 57-68 erreicht, gerade in der Mitte des Diskurses. Sie ist dann allmählich durch die Ausdrucksform gesteigert und nimmt nach der Mitte wieder langsam ab. Das Exsultet wird beendet mit einer flehentlichen Bitte, in der die mehr ausgedehnte Emotionalität der Demut entscheidend ist. Diese fließende Linie in dem tensiven Bogen kann man auch homologieren mit einem fließenden tensiven Bogen in der Inhaltsform des Exsultet. Allmählich wird auch die Präsenz des besungenen Heilsereignisses gesteigert und sie findet ihre Klimax in der Mitte des Diskurses. Da kommt das affektive und lyrische Erstaunen über das Neue, die Nähe und das Aktuelle der Erlösung, gerade als paradoxes und umwertendes Heils-Ereignis, zu einem Höhepunkt.<sup>36</sup> Da wird die Präsenz des Ostermysteriums zu einer wirklich realen Präsenz, die ebenfalls das somatische 'per visibilia' und 'per audibilia' berührt. So wird es klar, dass das Osterlob auch rhetorisch ein Meisterstück ist, gerade vom liturgischen Gesichtspunkt aus. Man könnte sagen: ein solcher Text ist geeignet zu einer rituellen Wirkung; zu einer Art 'ex opere operato'. Die Semiotik machte es möglich, diese rituelle Wirkung näher zu explizieren und kann auf diese Weise auch wichtig sein für die 'liturgia condenda'.

Prof. dr. G.M. Lukken is emeritus-hoogleraar in de liturgie en sacramententheologie aan de Theologische Faculteit Tilburg. Correspondentie-adres: Arthur van Schendelpark 37, 5044 LG Tilburg.

---

<sup>36</sup> Vergleiche in diesem Kontext Fontanille & Zilberberg: *Tension et signification* 92-98.